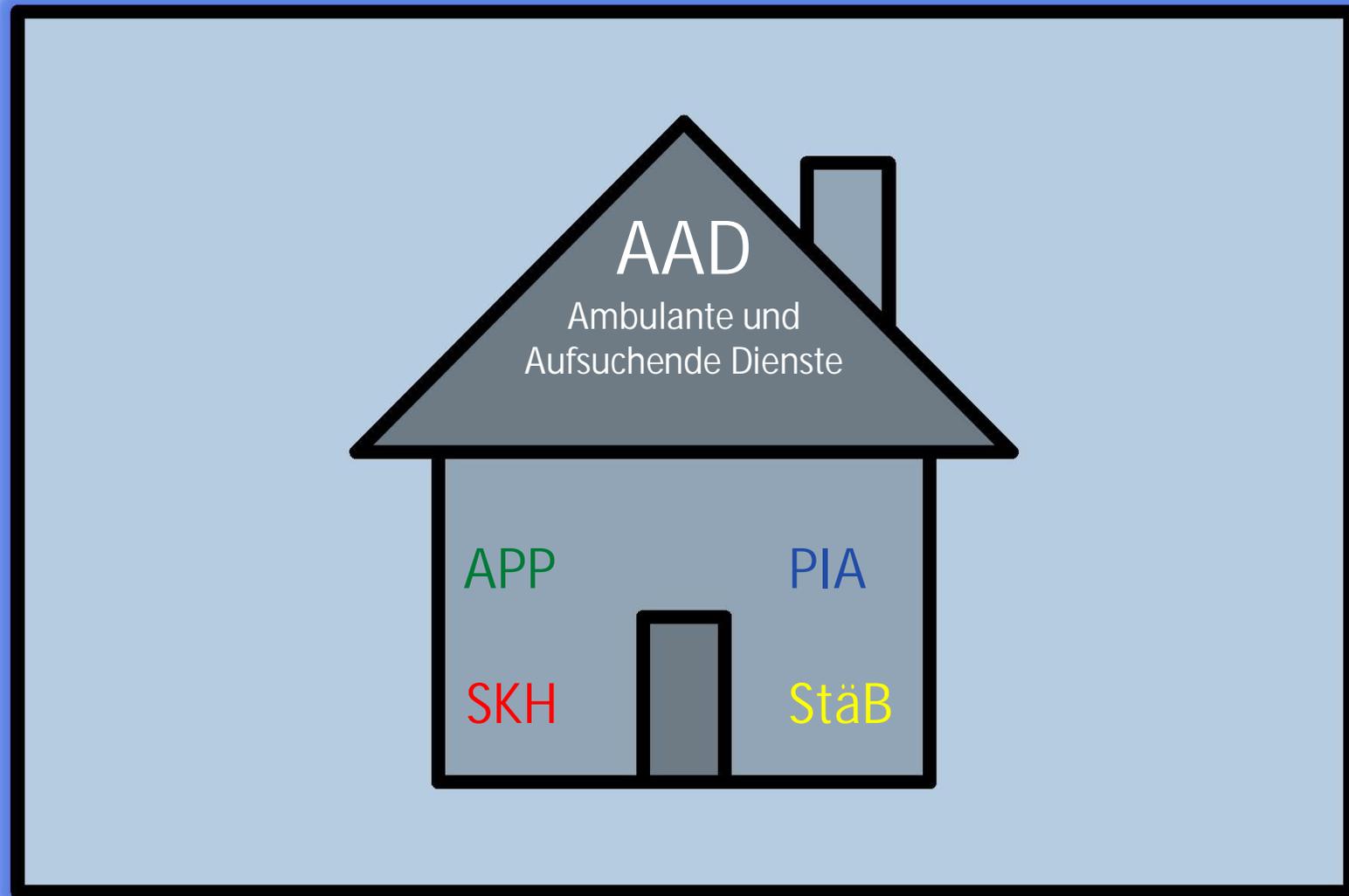


# 3.Südwestdeutsche StäB-Tagung Reutlingen

Workshop: Interventionen im häuslichen Umfeld



# Organisatorische Einbindung von StäB in der Klinik PPP am Pfalzkrlinikum



# Wer erbringt die Leistungen ? StäB Team



# Personelle Ausstattung in StäB

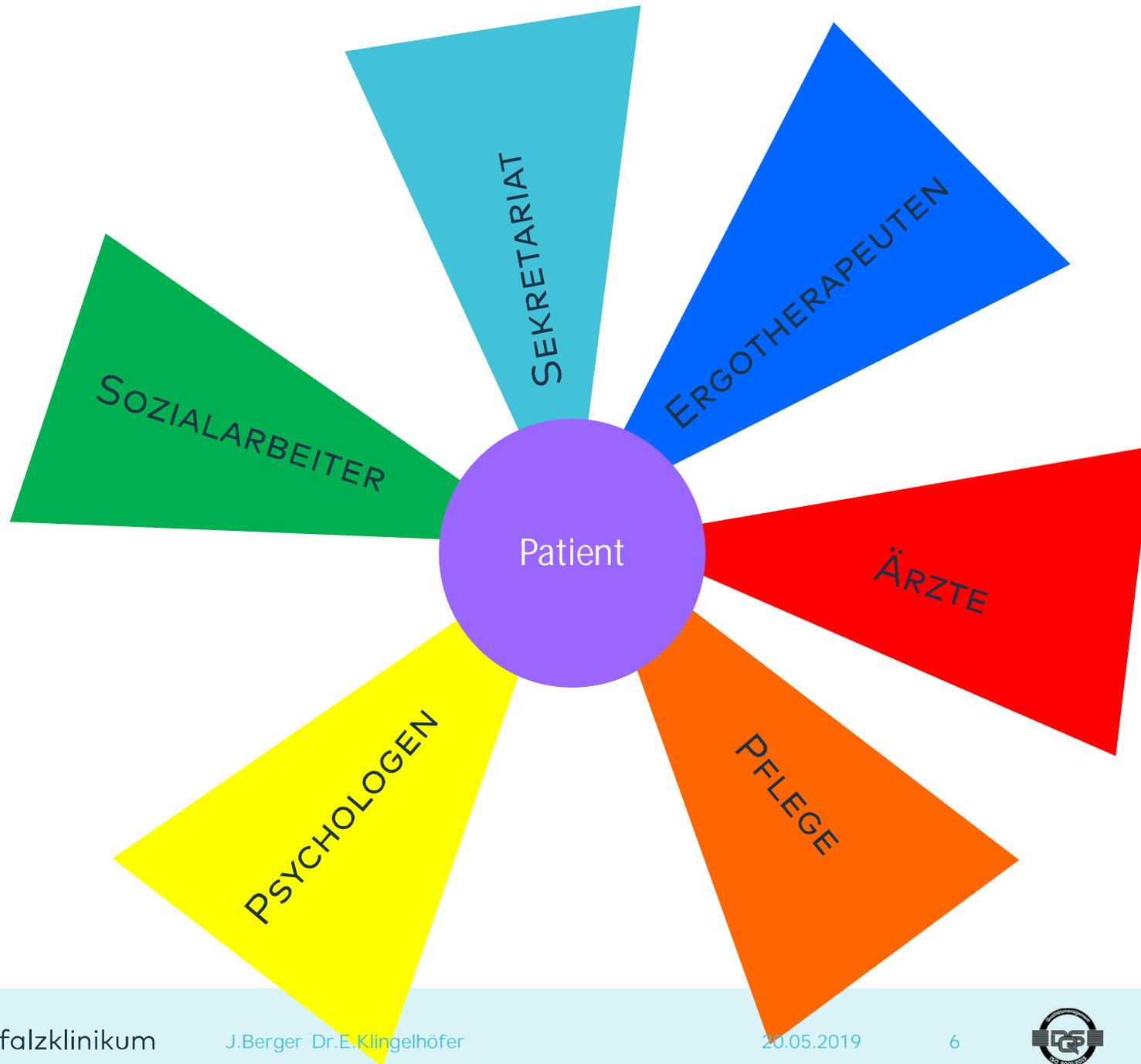
Berufsgruppe	Stellenanteile für StäB	
Ärztlicher Dienst	0,9VK	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 0,5VK Oberarzt</li> <li>• 0,4VK Assistenzarzt in Fachweiterbildung</li> <li>• Chefärztin der KlinikPPP</li> </ul>
Pflegedienst	2,9 VK seit 01.05.2019 Geplant: 3 VK zur Versorgung von 5 Patienten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 0,4VK Fachpflege (Vollzeitkraft, die mit den restlichen 0,6 VK im stationären Bereich arbeitet)</li> <li>• 0,4VK Bachelor Sc. (Vollzeitkraft, die mit den restlichen 0,6 VK im stationären Bereich arbeitet)</li> <li>• 0,5VK Fachpflege (nur StäB)</li> <li>• 0,4VK Fachpflege (StäB, restlicher Stellenanteil 0,6 in APP)</li> <li>• 0,75VK MasterSc. (nur StäB) im Studium</li> <li>• 0,25 VK MasterSc. Im Studium (restlicher Stellenanteil von 0,5 im stationären Bereich)</li> <li>• 0,2 VK pflegerische Fachbereichsleitung der ambulant aufsuchenden Dienste</li> <li>• Genesungsbegleiterin</li> </ul>
Sozialdienst	0,5VK	Restlicher Stellenanteil von 0,5 VK im Städt Krankenhaus
Psychologischer Dienst	0,2 VK	Restlicher Stellenanteil von 0,5 VK im Städt Krankenhaus
Spezialtherapeuten	0,5 VK Ergotherapeutin	Ergotherapie zu Hause Klienten besuchen aktuell verschiedenen Gruppenangebote am Standort der Klinik
MFA	0,2 VK	Restlicher Stellenanteil von 0,5 VK in der PIA
GESAMT	<b>Aktuell: 5 VK</b> Geplant: 5,3 VK	Verteilung der Stellenanteile auf aktuell 14 Menschen



## Wer macht was?

- Das StäB Team arbeitet interdisziplinär
- Jeder Berufsgruppe hat naturgemäß ihre berufsgruppenspezifischen Aufgaben
- Es gibt jedoch auch eine große Schnittmenge
- In der Praxis bedeutet dies das bestimmte Interventionen zwar hauptsächlich von einer Berufsgruppe ausgeübt werden, jedoch auch von anderen Berufsgruppen in bestimmten Elementen übernommen werden können/müssen





# Pflegerische Interventionen

Intervention	Pflegerische Tätigkeiten
1. Beziehungsgestaltung	<ul style="list-style-type: none"><li>- Offene wertschätzende Haltung im pflegerischen Team</li><li>- Beziehungsgestaltung zum gesamten sozialen Netzwerk des Patienten</li><li>- Vorstellung der eigenen Person</li></ul>
2. Einschätzung von Suizidalität	<ul style="list-style-type: none"><li>- Erfragen im Gespräch</li><li>- Antisuizidvertrag</li><li>- Suizidassessment</li><li>- Individuelle Notfallpläne erarbeiten</li><li>- Absprache mit Patient und Team</li><li>- Erhöhung der Behandlungsfrequenz</li><li>- Telefonkontakt</li></ul>
3. Psychoedukation	<ul style="list-style-type: none"><li>- Ausgeben von Infomaterial</li><li>- Gemeinsame Recherche</li><li>- Erklären von Gesundheit und Krankheit anhand von Modellen</li><li>- Einbezug der Angehörigen</li></ul>



# Pflegerische Interventionen



# Pflegerische Interventionen

4. Achtsamkeitstraining	<p>z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Übungen zur Körperwahrnehmung , Bodyscan, Meditation, Atemübungen</li><li>- Genussstraining</li><li>- Wahrnehmung der eigenen Gefühle/Anspannung</li><li>- Stärkung der Selbstwahrnehmung und Reflexionsfähigkeit, achtsamer Spaziergang, Arbeiten mit den 5 Sinnen,</li></ul>
5. Aktivierung, Planung positiver Aktivitäten und Formulierung von Zielen	<ul style="list-style-type: none"><li>- Erstellung von Tages-/Wochenplänen</li><li>- körperliche Aktivitäten i.d.R. Spaziergang, Joggen, Wandern</li><li>- Planung von Aktivitäten außerhalb der Behandlungszeiten</li></ul>
6. Schlafhygiene	<ul style="list-style-type: none"><li>- Schlafprotokoll</li><li>- Überprüfung des Schlafplatzes auf Eignung</li><li>- Erarbeitung von Einschlafritualen</li><li>- Schlaftee</li><li>- Ausgeben von Infomaterialien</li></ul>
7. Unterstützung bei der Tagesstrukturierung im häuslichen Umfeld	<ul style="list-style-type: none"><li>- Erstellung von Tages- u. Wochenplänen unter Einbezug der individuellen Ressourcen und Bedürfnissen</li><li>- gemeinsamer Einkauf</li></ul>



# Pflegerische Interventionen



# Pflegerische Interventionen

7a. Vorbereitung der Visite	Gemeinsames Vorbesprechen der Visite anhand eines Vorbereitungsbogens
8. Medikamentenmanagement	Wie auch auf Station: Bestellung, gemeinsames Richten, Einnahmehinweise, Lagerung, Beobachtung und Erfragen von Nebenwirkungen <ul style="list-style-type: none"><li>- Medikamenten-Aufklärungsbögen in einfacher Sprache</li></ul>
9. Beobachtung auf Krankheitssymptome	<ul style="list-style-type: none"><li>- Einfluss der Krankheit auf den Alltag</li><li>- Erfragen, wie Patient/in auf Angehörige wirkt</li></ul>
10. Stressmanagement	Edukation, Vorbesprechen: Stressarten, Auswirkungen von Stress, <ul style="list-style-type: none"><li>- Belastungsfaktoren identifizieren</li><li>- Einplanen von Pausen oder ausgleichenden Aktivitäten</li></ul>

# Pflegerische Interventionen



# Pflegerische Interventionen

11. Förderung individueller Strategien im Umgang mit Krankheitsymptomen	<ul style="list-style-type: none"><li>- Recovery-Plan &amp; Handbuch</li><li>- Herausarbeiten des persönlichen Krankheitserlebens und der Lebenswirklichkeit</li></ul>
12. Entspannungstechniken	Wie z.B. PMR nach Jacobsen, Bodyscan, Traumreise
13. Training sozialer Kompetenzen & Förderung sozialer Kontakte	<ul style="list-style-type: none"><li>- Rollenspiele</li><li>- Bestärkung</li><li>- Einbeziehen des Umfelds</li><li>- Kontaktaufnahme mit Einrichtungen wie Selbsthilfegruppen, Tierheim, Vereine</li></ul>
14. Lebenspraktisches Training	<ul style="list-style-type: none"><li>- Gemeinsamer Einkauf in Supermarkt</li><li>- Kochen, Busfahren</li><li>- Fürsorge für Haustiere,</li></ul> <p>uvm...</p>



# Pflegerische Interventionen



# Pflegerische Interventionen

15. Skillstraining	<ul style="list-style-type: none"><li>- Erarbeiten eines individuellen Skillskoffers</li><li>- Angebot aus dem StäB-Skillskoffer als Einstieg</li><li>- Dabei kann nahezu alles Skill sein: Singen, Kopfrechnen, Jonglieren, Sudoku...</li></ul>
16. Antistigmaarbeit	<ul style="list-style-type: none"><li>- Einbezug des Umfeldes</li><li>- gemeinsamer Besuch beim Tierheim/Vereine/Selbsthilfegruppen, Laufgruppe</li><li>- Aufklärung bei Angehörigen Freunden, Nachbarn</li></ul>
17. Motivation und Vermittlung von Hoffnung	<ul style="list-style-type: none"><li>- „Motivational Interviewing“, (An-)erkennen bewusster und unbewusster Motivationen</li><li>- Motivation bei täglichen Besuchen</li><li>- (tägliche) Rückmeldung kleiner Fortschritte</li></ul>
18. Ernährungsberatung	Infomaterial z.B. Ernährungspyramide + Anwendung beim gemeinsamen Kochen





# Pflegerische Interventionen

19. Akupunktur	nach NADA
20. Milieugestaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rückzugs- und Wohlfühlorte finden</li> <li>- Aufräumen, putzen (Warmes Licht, Kuscheldecke, Aromalampe)</li> </ul>
22. Aromatherapie	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nutzen von Duftölen zur Entspannung (z.B. Entspannungs-Ölbad), zur Unterbrechung von Grübeln</li> </ul>
23. Labor und Vitalzeichenerhebung	
24. Metakognitives Training für Menschen mit Psychosen (MKT)/Angstgruppe	MKT-Unterlagen aus der Gruppe, Durchführung anhand von Powerpointpräsentation
25. Entlassmanagement	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gemeinsames Erstellen eines individuellen Krisenplans (Vordruck)</li> <li>- Frühwarnzeichen</li> <li>- Übergabe an Weiterbehandler</li> <li>- Therapeutenliste</li> <li>- Angelehnt an Entlassforum</li> </ul>
26. Angehörigenarbeit	Immer, wenn gewünscht





# Ergotherapeutische Interventionen

Intervention	Ergotherapeutische Tätigkeiten
1. Beziehungsaufbau	Offene, wertschätzende und authentische Haltung
2. Ergotherapeutische Diagnostik	Beobachtungs-, Befragung-, ggf. Testverfahren mit dem Ziel Möglichkeiten zur Aktivität und Teilhabe festzustellen und zu analysieren, welche Aktivitäten, Fertigkeiten und Funktionen gezielt verbessert und welche Umweltfaktoren ggf. verändert werden müssen, um möglichst rasch eine optimale Reintegration ins häusliche, soziale und berufliche Umfeld zu erreichen.
3. Erarbeiten von Therapiezielen und entwickeln eines Therapieplans gemeinsam mit dem Patienten	Formulierung der Therapieziele erfolgen nach den SMART-Kriterien (S: spezifisch, M: messbar, A: erreichbar R: relevant T: terminiert) Mögliche Ziele: <ul style="list-style-type: none"><li>• Verbesserung des situationsgerechten Verhaltens, auch der sozioemotionalen Kompetenzen und Interaktionsfähigkeit</li><li>• Verbesserung der Tagesstrukturierung</li><li>• Verbesserung der Beziehungsfähigkeit</li><li>• Selbständigkeit in der Selbstversorgung</li><li>• Verbesserung der Belastungsfähigkeit und der Ausdauer</li></ul>

# Ergotherapeutische Interventionen

## 4. Mögliche Therapieinhalte

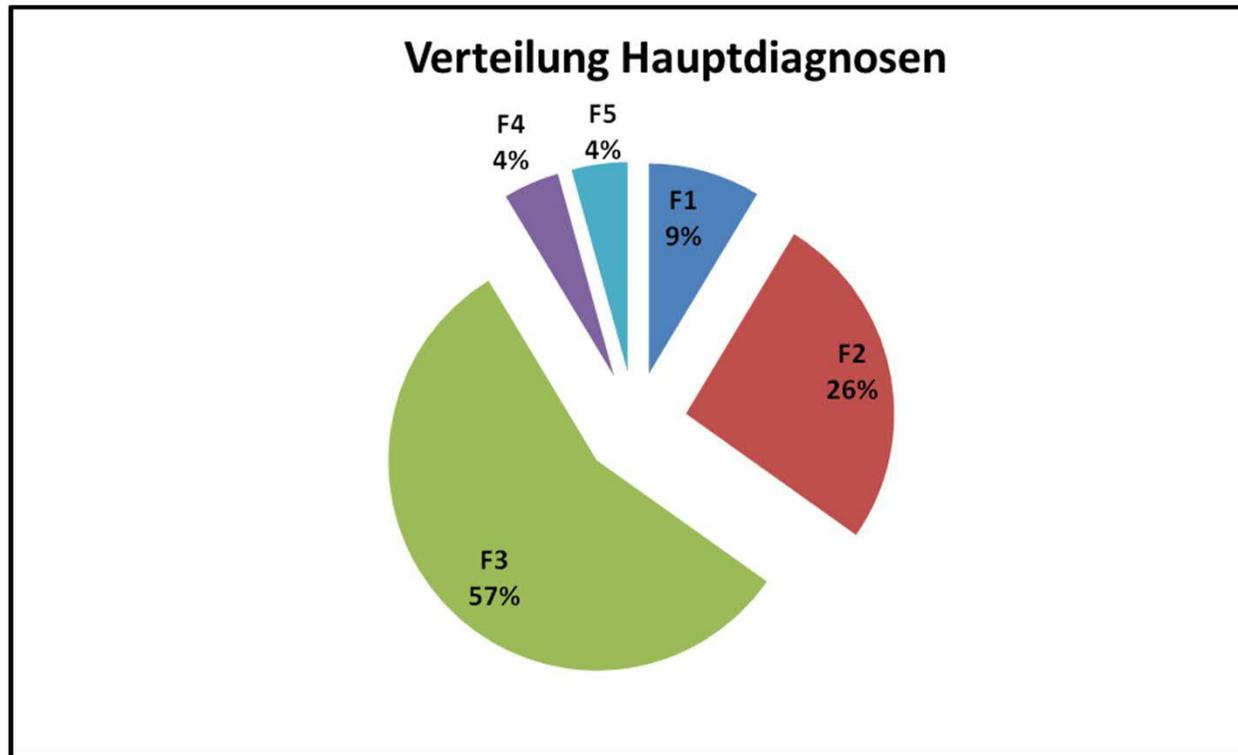
- Soziales Kompetenztraining z.B. Rollenspiele
- Tagesstrukturierung
- Selbstversorgung-eigenständige Lebensführung
- Aktivitäten des täglichen Lebens z.B. Haushaltsführung, Freizeit...
- Selbstsicherheitstraining
- Training der Grundarbeitsfähigkeiten i.d. Klinik
- Achtsamkeitstraining, Entspannungstechniken (z.B. PMR, Bodyscan)
- Rollenspiel, Ausdruckstechniken
- Kognitives Training
- Projektarbeiten (v.a. in der Gruppe, wenn eine Gruppenfähigkeit gegeben ist)
- Handwerkliche, gestalterische Methoden (z.B. kommunikatives Malen, Gestaltungstherapie)

## 5. Angehörigenberatung

z.B. Paar- und/oder Familiengespräche zur Sicherung der Therapie



# Diagnosenverteilung



# Komorbidität

## Evaluationsergebnisse 2018: Komorbidität

Anzahl Diagnosen	2018	1. Quartal 2018	2. Quartal 2018	3. Quartal 2018	4. Quartal 2018
<b>Abteilung Allgemeinpsychiatrie</b>					
Anzahl F-DIA	2,38	2,33	2,41	2,47	2,31
Anzahl Andere DIA	1,47	1,50	1,40	1,46	1,5
Anzahl Diagnosen gesamt	3,85	3,83	3,81	3,93	3,81
<b>StäB PPP Gesamt</b>					
Anzahl F-DIA	1,74	2,33	1,75	1,50	1,67
Anzahl Andere DIA	1,68	0,67	0,25	3,17	1,67
Anzahl Diagnosen gesamt	3,42	3,00	2,00	4,67	3,33



# Nebendiagnosen

Auswertung Februar 2019

- » Hypertonie 40%
- » Diabetes <mellitus 20%
- » OSAS 20%



## Zeitliche Organisation

- » Alle Mitarbeiter sind aufsuchend tätig, auch an Wochenenden und Feiertagen
- » Kurzfristige Termine im Bedarfsfall
- » Krisenintervention zu Hause
- » Patient kann sich jederzeit in der Klinik vorstellen
- » Aktuell von 17-8 Uhr in der zentralen Notaufnahme
- » 2x wöchentlich Fallbesprechungen mit Überprüfung der Behandlungsplanung und Organisation (Fahrzeuge und Telefondienst)



# Zeitliche Organisation

- » Dienstag:
- » Terminplanung für die kommenden 10 Tage
- » Behandlungspläne individuell für jeden Patient: Hausbesuche  
Tag/Uhrzeit/Mitarbeiter
- » Visitenzeiten (meistens donnerstags)
- » Gruppeneinteilung und Anmeldung
- » Termine zur Diagnostik
- » Blutentnahmen
- » Besprechung von z.B. Expositionsplänen



# Ärztliche Interventionen

Intervention	Methoden
1. Anamnese und Krankheitsvorgeschichte, Psychiatrische Diagnostik	Psychiatrische und somatische Erkrankungen erheben, Erhebung des psychopathologischen Befundes
2. Medikationsanamnese	Bisherige Medikation inklusive Unwirksamkeit und Nebenwirkungen
3. Körperliche und neurologische Untersuchung	Bei Bedarf Anmeldungen von Zusatzuntersuchungen : CCT, EEG; EKG, Labor
4. Aufnahmediktat	Anlegen des Arztbriefes
5. Behandlungsplanung	Elektronisch wochenweise
5. Erkrankungsspezifische Psychoedukation	Informationen zu Krankheitsgeschehen, Aufbau von Verständnis für die psychische Störung und deren Ursachen, Verbesserung von Krankheitsakzeptanz und Veränderungsmotivation
6. Monitoring der Medikation	Schriftliche Medikationsaufklärung, Laborkontrollen, Evaluation Wirksamkeit, Nebenwirkungen



# Ärztliche Interventionen

7. Visite	Wöchentlich, Festlegung der nächsten Therapieschritte, Sichtung von Befunden
8. Begutachtung	Ärztliche Einschätzung von Grad der Behinderung, Erwerbsunfähigkeit, Belastbarkeit bei Wiedereingliederung, medizinische und berufliche Rehabilitation
9. Durchführung von Einzel-, Paar- oder Familiengesprächen	Bei Bedarf und nach entsprechender Vorbereitung Miteinbeziehung von Angehörigen, Netzwerkgespräch
10. Störungsspezifische Interventionen	z. B. Soziales Kompetenztraining, Stressbewältigungstraining, Angstbewältigungstraining, Einüben euthymer und selbstwertförderlicher Verhaltensweisen, Aktivitäts- und Ressourcenförderung
11. Krisenbearbeitung	Erörterung nach dem Prinzip „Störungen haben Vorrang“
12. Therapieabschluss	Unterstützung bei der Suche nach fachärztlicher Behandlung, Arztbericht erstellen, Rezept ausstellen, AU-Bescheinigung falls erforderlich

# Psychotherapeutische Interventionen

<ul style="list-style-type: none"><li>• 1. Beziehungsgestaltung</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Aufbau einer tragfähigen vertrauensvollen Arbeitsbeziehung, geprägt durch Echtheit, Empathie und Transparenz</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• 2. Erhebung biographische Anamnese</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Ausführliche Erörterung der Lebens- und Sozialisationsbedingungen mit Krankheitsanamnese</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• 3. Testdiagnostik</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Bei Bedarf Bearbeitung psychometrischer Testverfahren zur Klärung/Unterstützung der Diagnose</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• 4. Erarbeiten eines Störungsmodells</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Verhaltensanalyse (SORK-Schema), Erarbeitung von prädisponierenden, auslösenden und aufrechterhaltenden Faktoren</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• 5. Erkrankungsspezifische Psychoedukation</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Informationen zu Krankheitsgeschehen, Aufbau von Verständnis für die psychische Störung und deren Ursachen, Verbesserung von Krankheitsakzeptanz und Veränderungsmotivation</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>• 6. Festlegen von Therapiezielen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Gemeinsame kurz-, mittel- und langfristige individualisierte Zielanalyse, realistische Planung nach dem „Prinzip der kleinen Schritte“</li></ul>



# Psychotherapeutische Interventionen

7. Therapieplanung	Planung und Erläuterung konkreter Methoden wie z. B. Modifikation dysfunktionaler Schemata durch kognitive Umstrukturierung, sokratischer Dialog
8. Durchführen von Verhaltensexperimenten	Planung von realistischen Übungen, konkrete Vorbereitung, Durchführung und Reflexion
9. Durchführung von Einzel-, Paar- oder Familiengesprächen	Bei Bedarf und nach entsprechender Vorbereitung Miteinbeziehung von Angehörigen
10. Störungsspezifische Interventionen	z. B. Soziales Kompetenztraining, Stressbewältigungstraining, Angstbewältigungstraining, Einüben euthymer und selbstwertförderlicher Verhaltensweisen, Aktivitäts- und Ressourcenförderung
11. Krisenbearbeitung	Erörterung nach dem Prinzip „Störungen haben Vorrang“
12. Therapieabschluss	Unterstützung bei der Suche nach weiterführender ambulanter Psychotherapie



# Sozialpädagogische Interventionen

1. Sichtung der aktuellen sozialen Situation	<ul style="list-style-type: none"><li>• Familienverhältnisse→Unterstützung, Scheidung, Kindeswohlgefährdung?</li><li>• Wohnverhältnisse→ Wohnungssituation (Unterstützungsbedarf?)</li><li>• Finanzielle/berufliche Verhältnisse→ Arbeitsfähigkeit? Schulden?</li><li>• Tagesstruktur</li><li>• Erlössicherung – Krankenversicherung vorhanden?</li><li>• Probleme mit Ämtern/Post etc.</li><li>• gesetzlicher Betreuer oder Vorsorgevollmacht vorhanden?</li></ul>
2. Gespräche über die aktuelle soziale Situation, Beratung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Erörterung der Wünsche der Patienten</li><li>• Beratung bzgl. Unterstützungsmöglichkeiten (finanziell und in Form von Sachleistungen)</li></ul>
3. Akuthilfe	<ul style="list-style-type: none"><li>• Sichtung von Unterlagen/Briefen</li><li>• Begleitung zu Ämtergängen</li><li>• Antragsstellung v. Geld- oder Sachleistungen</li><li>• Zusammenarbeit mit der Familie, gesetzlichem Betreuer, Leistungserbringer von bspw. SGB XII-Leistungen</li></ul>



# Sozialpädagogische Interventionen

## 4. Entlassmanagement

- Beinhaltet Nr. 1-4. Erhebung der Situation, ggf. Differentialassessment durchführen – Beratung, Akuthilfe, wie geht es nach der Entlassung weiter?
- Weiterbehandlung (andere Klinik, Reha, niedergelassener Psychiater, Psychologe o.a.)
- Finanziell alles geregelt?
- Gesetzlicher Betreuer in Planung?
- Tagesstruktur: Unterstützung im Alltag (Betreuungsassistenz, Betreutes Wohnen, Tagesstätte o.a.)
- Pflegegrad?



# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

